

Der Technikpark des DChM in allen vier Jahreszeiten

von **Lothar Teschner**

1963 in Merseburg geboren, bin ich fest mit meiner Heimatstadt verwurzelt. Nach dem Schulbesuch erlernte ich den Beruf eines Instandhaltungsmechanikers im VEB Leuna Werke ‚Walter Ulbricht‘. Da ich immer schon sehr technikbegeistert war, kam mir diese Berufswahl sehr entgegen. Das komplexe Zusammenspiel von Technik und Chemie hat mich von Anfang an in seinen Bann gezogen. Besonders die Arbeit im Ratiomittelbau hatte es mir angetan. Eine berufliche Weiterentwicklung zum Werkzeugmacher folgte. Die nächste berufliche Entwicklung ließ nicht lange auf sich warten. Eine Ausbildung zum Qualitätskontrolleur stand an und es begann für mich eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit.

Zur Wendezeit kam das ‚Aus‘ für mich nach 17 Jahren im Leuna-Werk. Seitdem arbeite ich in einem Getriebewerk bei Leipzig als Q-Kontrolleur. Diese interessante Tätigkeit hat mich bis heute nicht mehr losgelassen.

In der gesamten Zeit war und ist die Kamera mein ständiger Begleiter. Angefangen habe ich in der Schulzeit mit einer SL100, später in der Lehre benutzte ich eine Praktica MTL5 und heute ist es eine digitale Spiegelreflexkamera.

Als Hobbyfotograf auf der Suche nach immer neuen Herausforderungen bekam ich einen hilfreichen Tipp von der MZ-Lokalredaktion Merseburg. Gesucht wurde tatkräftige Unterstützung bei der Öffentlichkeits- und Fotoarbeit im **Deutschen Chemie-Museum (DChM)** Merseburg. Nach einem Gespräch mit dem Vorsitzenden des SCI, Prof. Dr. Thomas MARTIN, begann meine Mitarbeit im Januar 2019. Hier im Museum fühle ich mich wohl. Deshalb bringe ich meine Arbeit gerne ein. Und das Beste: alle Mitglieder sind höflich, nett und zuvorkommend. Nicht nur die Vereinsarbeit sondern auch die ‚Chemie untereinander‘ stimmt.

Vieles von den Ausstellungsstücken kommt mir sehr bekannt vor: Pumpen, Verdichter, Ventile und Aggregate, an denen ich früher gelernt und mit denen ich gearbeitet habe, sind hier ausgestellt. Für mich als Fotograf ist diese ‚Location‘, das DChM, natürlich überaus interessant. Ich kann allen, die Interesse an Chemie und Technik haben, nur empfehlen hier mitzumachen. Ein Reinschnuppern lohnt sich auf jeden Fall. Mein Fotospaziergang durch den Technikpark des DChM Merseburg zeigt nicht nur die Exponate und ihre Anordnung im Technikpark (Lageskizze auf der hinteren Umschlagaußenseite). Er vermittelt hoffentlich auch ein Stückchen der Atmosphäre, die der Technikpark zu jeder Jahreszeit ausstrahlt. Schauen wir uns im Folgenden auf 13 Bil-

dem den Technikpark des DChM im Wandel der Jahreszeiten an (das Aufnahmedatum jeweils als letzte Angabe in Klammern).



Bilder 1a+b Frühlingserwachen an der Hochschule Merseburg (Aprikosenblüten im Hochschulgelände östlich des Hörsaaltraktes und rings um das Exponat ‚PVC-Reaktor‘, vgl. ‚Sachzeugen vorgestellt‘ in Heft 7, 3/1997, S.42/43, 4.4.2022)



Bild 2 Saisoneröffnung 2022 im Technikpark des DChM (das Team des Offenen Kanals Merseburg-Querfurt vor Ort, v.l.n.r.: Sprecher Klaus TREUTER, Kameramann Jürgen LINDNER, Regisseurin Katja FINGER, 4.4.2022)



Bilder 3a-c Ostern im Technikpark
(a+b_großes Bild oben und kleines Bild rechts: Osterhasen auf der Wiese westlich des Schieberhügels, [19] im Lageplan, im Hintergrund der Chemiezug, vgl. „Sachzeugen vorgestellt“ in Heft 13, 1/1999, S. 81-87, c_Bild unten: Blick von Osten auf die Ammoniakkammer [1], vgl. mit vorderer Umschlagaußenseite, im Vordergrund ein Kompressor, im Hintergrund die Butadien-Destillationskolonne [11], 17.4.2022)





Bild 4 Lichterregen im Mai (der Autor selbst im Mittelpunkt einer Wolke aus brennender Stahlwolle, im Hintergrund das zentrale Gebäude für die Umlaufpumpe, [2] im Lageplan, 28.5.2020)



Bilder 5a+b

Das Lüfterrad zwischen Ein- und Ausgang begrüßt die ankommenden Besucher ([26] im Lageplan, a_großes Bild links: Blick von Südwesten, die Gebäude im Hintergrund sind inzwischen abgerissen, 22.5.2021, b_kleines Bild unten rechts: Blick von Süden, im Hintergrund die neu aufgestellte Vakuumanlage von CaproLeuna, vgl. ‚Sachzeugen vorgestellt‘ in Heft 45, 1/2022, Seiten 77-80, 4.6.2022)





Bilder 6a+b

Der Technikpark in der Mitte des Jahres
 (a_großes Bild oben: Blick von Osten entlang
 der Pumpen- und Kompressorenstraße auf
 Ammoniaksynthesekammer und Umlauf-
 pumpehaus, [1] [2] im Lageplan, b_kleines
 Bild Mitte rechts: Blick von Nordosten über
 den Pumpen- und Turbinengarten auf die
 Hauptgebäude, vgl. Bilder 3c+4, im Vorder-
 grund Teile der neu aufgestellten
 Vakuumanlage, vgl. Bild 5b, 4.6.2022)



Bilder 7a+b

Der Chemiezug im Herbst

(a_großes Bild links: Blick von Süd-
 westen auf die Lokomotive, vgl. Bild
 3a, 16.10.2022, b_kleines Bild unten
 rechts: gesamter Zug mit Schüttgut-
 Transportwagen aus Schkopau, [19]
 im Lageplan, 9.10.2021)





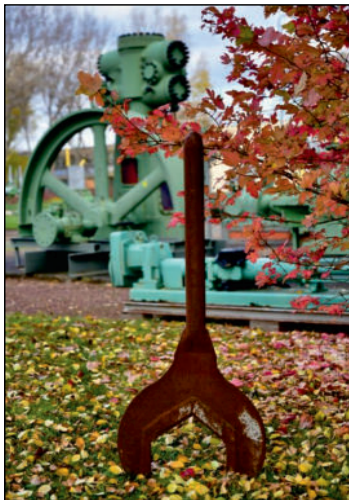
Bilder 8a-d Besuchergruppen im Technikpark

(a_Bild oben: auf dem Eingangsweg mit Blick auf die Ammoniakammer [1], vgl. Bilder 3c,4+6, b_kleines Bild Mitte links: vor der Kautschukbandmaschine und Destillationskolonne aus Schkopau [10][11], c_großes Bild unten: Blick in den Vorführraum der Umlaufpumpe [2], alle 7.11.2022, d_kleines Bild Mitte rechts: SCI-Vorstandsmitglieder vor der Umlaufpumpe, v.l.n.r.; Hans Schmidt, Prof. Dr. Thomas Martin, Brigitte Bammler, Lothar Teschner, 22.10.2022)





Bilder 9a-c Herbststimmung im Technikpark des DChM
 (a_Bild oben: Blick von Nordosten auf das zentrale Gebäude mit der Umlaufpumpe [2], vgl. Bilder 3c,4,6a+b, 7a,c,d, b_Bild unten rechts: Blick von Osten auf die Destillationskolonne [11], vgl. Bilder 3c,6b,8b, beide 16.10.2022, c_Bild unten links: Schraubenschlüssel, im Hintergrund die Sulzer Zwillingpumpe [7], 13.11.2020)





Bilder 10a-c
Still ruht der Technikpark im Winter (a_Bild oben: Blick von Norden auf den Technikpark, zentral: Ammoniakkammer [1] und das Gebäude mit der Umlaufpumpe [2], b_Bild Mitte: Blick von Nordwesten über die Kautschukbandanlage [10] auf das Hauptgebäude [2], vgl. Bild 9a, c_Bild unten links: Kautschukbandanlage [10] ganz nah, alle Fotos 3.12.2022)



Bilder 11a-e

Fotoshooting im winterlichen Technikpark
 (a_Bild oben: Blick auf den Schieberhügel [16] [20-24],
 b_kleines Bild Mitte rechts: Blick auf den Chemiezug [19],

vgl. Bilder 3a+b,7a+b, 3.12.2022, c_Bild Mitte links: Blick
 von Norden in den Technikpark, 3.12.2022, d_Bild links
 unten: dto., Blick von Süden, 14.2.2021, e_Bild unten
 rechts: das Wasserspiel, vgl. ‚Sachzeugen vorgestellt‘ in
 Heft 36, 1/2016, Seiten 76-84, 14.2.2021)





Bilder 12a-c
Nächtliche Winterimpressionen
(a_Bild oben: Nachthimmel über dem Schieberhügel, vgl. Bild 11a, 15.2.2020, b_der Mond wacht über dem Park, vgl. Bild 10a, 28.3.20, c_Kolonne bei Nacht, vgl. Bilder 3c,6b,8b,9b, 16.1.2022)

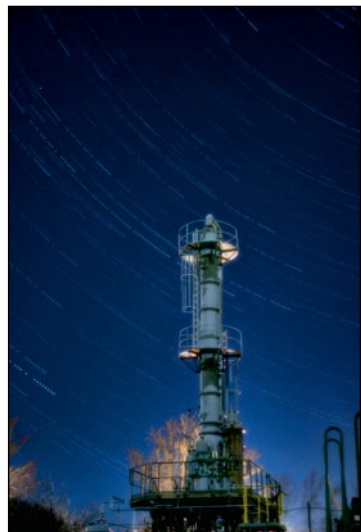




Bild 13 Auf ein neues Jahr! Noch sind die Bäume kahl – im Februar (Blick von Süden über den Technikpark, im Vordergrund der Schieberhügel, vgl. Bilder 3a,b,11a,12a, im Hintergrund die Gebäude, 15.2.2020)



Lothar Teschner: 7.6.1963 in Merseburg geboren, 1970-80 Besuch der Polytechnischen Oberschule ‚Viktor Koenen‘ in Merseburg, 1980-82 Lehre als Instandhaltungsmechaniker und 1982/83 Ausbildung zum Werkzeugmacher, jeweils im VEB Leuna-Werke ‚Walter Ulbricht‘, 1983/84 Grundwehrdienst in Cottbus, Ausbildung zum Fahrlehrer, 1984-95 Tätigkeiten als Werkzeugmacher im Leuna-Werk, 1995-97 Weiterbildung zum Qualitätskontrolleur, 1997-99 Q-Kontrolleur im ZWL Zahnradwerk Leipzig, seit 1999 tätig als Q-Kontrolleur im Neuen ZWL Zahnradwerk Leipzig. Seit der Schulzeit engagierter Freizeit- und Hobbyfotograf.

Seit 2019 Mitglied des SCI und seit 19.5.2022 Vorstandsmitglied des SCI.

Beiträge in dieser Reihe: „Sachzeugen vorgestellt: „*Vakuumanlage – ein neues Exponat im DChM Merseburg*“, Heft 45_1/2022, S.77-80 / „*Herbststimmung im Technikpark – Ein Fotospaziergang*“, Heft 46_2/2022, S.233

Über das Entstehen des Technikparks des DChM

von **Martin Thoss**

In den Wirren der Wendezeit entstand die Idee, Sachzeugen der chemischen Industrie für die Öffentlichkeit zu retten. Eine Vielzahl von Interessierten, die alle wollten, dass von ihrer Arbeit in der chemischen Industrie etwas für die nächsten Generationen erhalten bleibt, fand sich zusammen. Aus großen Chemiebetrieben des mitteldeutschen Raumes (Leuna, Buna, Lützkendorf, Bitterfeld/Wolfen) und der Hochschule Merseburg, aber auch aus der Ferne (Staßfurt, Rhein-Main-Dreieck, Trostberg/Bayern) wurde eine große Zahl von Objekten gesichert, die ins Museum gelangten und dort von mir dokumentiert wurden. Was nicht geborgen werden konnte, habe ich größtenteils im Bild festgehalten. Ebenso habe ich besondere Ereignisse, Besuche von Persönlichkeiten und Veranstaltungen für und mit der Öffentlichkeit fotografisch festgehalten.

Ein altes Gelände am Ortsrand von Merseburg (Bild 1) war letztendlich für den Standort eines zukünftigen Museums vorgesehen und wurde in langjähriger Arbeit gestaltet und mit einer Menge Sachzeugen gefüllt (Bild 2).

Bild 1
Ursprungszustand des Geländes
an der Geusaer Straße (westlich des
Hochschulcampus, Blick von Osten,
Aufnahme: 1995)



Bild 2
Museumsgelände belegt
(Aufnahme: 2004)

Im Folgenden werden von mir am Beispiel einer Destillationsanlage der Aufwand und das Ergebnis durch Fotos vorgestellt und

an mehreren weiteren Beispielen denkbare Weiterentwicklungen des bereits existierenden Museums angedacht und vorgeschlagen.

Destillationsanlage

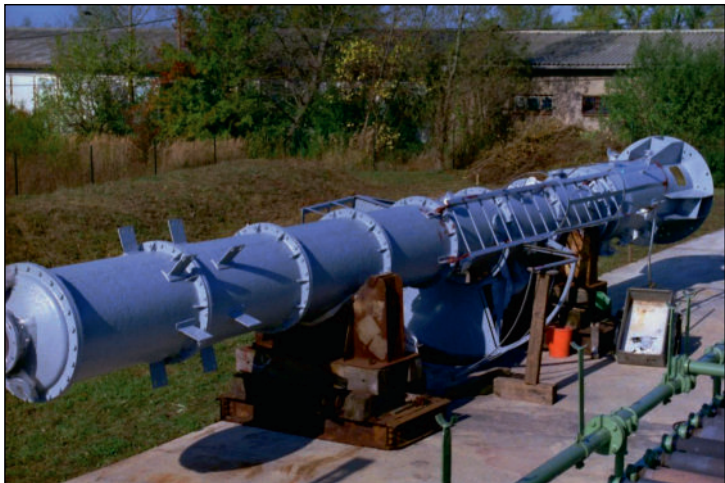
In Chemieanlagen finden sich oft auffällig hohe, meist recht dünne Apparate zur Stofftrennung (so genannte ‚Kolonnen‘). In solchen Apparaten werden flüssige oder auch gasförmige Stoffgemische voneinander getrennt und in möglichst reiner Form gewonnen, um als Rohstoffe in weiteren Prozessen eingesetzt zu werden bzw. sie am Prozessende mit hoher Reinheit als Produkte zu verkaufen.

Mit dem Aufstellen einer Destillationskolonne, eines turmartigen Gebildes in unserer Sammlung, ist es dabei nicht getan. Ich habe im Buna-Werk Schkopau für die wichtigsten dazugehörigen Apparate Muster zum Bestücken ausgesucht und die dortigen Kollegen haben damit und mit notwendigen Ergänzungen ein Projekt entwickelt und den Aufbau der gesamten Anlage organisiert.

Die einzelnen Apparate mussten zunächst vom Rost befreit und anschließend konserviert werden (Bilder 3a-c). Der einzige mögliche Blick ins Innere der Kolonne zeigt, dass die Kolonne mit Glockenböden bestückt ist (Bild 3b).



Bilder 3a-c
Die Butadien-destillationskolonne aus dem Buna-Werk Schkopau (a_im Fundzustand, b_Sicht auf einen Glockenboden, c_die konservierte Destillationskolonne im Technikpark, Aufn.: 2000)



Der Anlagenaufbau ist dann wie folgt fortgeschritten:

- Man hat zunächst eine Betontasse gegossen. Die Tasse wurde gegen Eindringen von Produkt in den Boden abgedichtet. Der Tassenboden ist minimal geneigt. Regenwasser sammelt sich dort in einer kleinen Vertiefung und wird bei Bedarf mittels einer transportablen so genannten ‚Fietschelpumpe‘ (Simplex- oder Duplexpumpe) in einen Kanal (auch Kandel genannt) abgepumpt (Bild 4a).
- In der Tasse sind zu ebener Erde Pumpen und Ansaugbehälter untergebracht (Bild 4b, im Hintergrund ist die Treppe zur Kolonne und zum Aussichtspunkt zu sehen, rechts steht noch ein Wärmeübertrager). Die Pumpen stehen auf Sockeln. Für jeden Produktstrom (Einlauf, Destillat, Sumpfprodukt und Rücklauf) wurden gewöhnlich zwei Pumpen eingesetzt (einschließlich Reservepumpen), insgesamt also bis zu acht. Auf den Sockeln sind erhöht auch die Motorschalter untergebracht. Weiterhin wurde eine Rohrleitungsverbindung zwischen Druck- und Saugseite der Pumpe ausgeführt (notwendig für Anfahrprozesse und eine ggf. erforderliche Veränderung der Fördermengenregelung).
- Über der Tasse wurde auf einem Apparategerüst als Hauptaggregat die Kolonne mit einer Reihe weiterer wichtiger Apparate aufgestellt (Bild 4c). Über eine Treppe erreicht man die Plattform, auf der die Destillationskolonne montiert ist. In der Regel ist an dieser eine Leiter mit einem offenen Stahlkäfig als Personenschutz befestigt, auf der man zu den verschiedenen Bedienpodesten um die Kolonne herum und zu Armaturen oder Mess- und Regeleinrichtungen gelangt. Auf dem Kolonnenpodest stehen meist auch der Brüdenkondensator und der Umlaufverdampfer, evtl. kommen weitere Apparate noch hinzu.
- Zur Destillationsanlage gehört in jedem Falle noch eine Messwarte für die Steuerung der Anlage und als Aufenthaltsraum für das Bedienungspersonal. In unserem Falle wurden die wichtigsten Elemente so einer Messwarte in einem kleinen gemauerten Häuschen neben der Kolonne untergebracht. Ganz wichtig ist dabei zunächst ein Schaubild mit wesentlichen Signallämpchen, Regeleinrichtungen und Informationsaufzeichnungen (Bild 4d). In der betrieblichen Praxis schrieb damals ein Anlagenfahrer wichtige Anlagendaten zusätzlich in ein dickes Buch. Später gab es Ein- und Mehrfahrentschreiber oder gedruckte Protokolle. In regelmäßigen Abständen kam ein Vertreter der regelungstechnischen Abteilung und kontrollierte u.a. den Tintenstand in den Farbenschreibern und füllte Tinte nach. Hinter der Bedienfront waren die Armaturen eingebaut zur Energieversorgung der Messwarte (Niederspannung, Steuerluft oder Steuerstickstoff).
- In unserer Messwarte im Technikpark sind als interessante Stücke noch ausgestellt: ein Roll-Schränkchen, in dem meist eine Kopie des Messwartenprojekts aufbewahrt wurde, ein Tisch und ein Stuhl (denn dort nahm man auch sein Frühstück ein). Am Stuhl ist in diesem speziellen Fall noch interessant, dass seine Sitzfläche den menschlichen Körperformen angepasst war (bei den Kollegen hieß er deshalb ‚Schwangerenstuhl‘). So einen Stuhl habe ich sonst nirgendwo gefunden. Der Herstellungsaufwand war wohl doch zu groß. Wichtig für das Messwartenhäuschen war u.a. noch, dass zwar eine Tür auf möglichst kürzesten Wege zur Anlage führte (um bei Not schnell eingreifen zu können) aber auch, dass diese Tür feuerfest sein musste zum Schutz des Messwartenpersonals.



Bilder 4a-d
Destillationskolonne
aus dem Buna-Werk
Schkopau
im Technikpark
des DChM
(Blick von Osten,
a_Betontasse
mit Gerüst,
b_Betontasse
mit Apparaten
belegt,
**c_ die Destillations-
kolonne
steht!**
großes Bild rechts,
d_ Messwartentafel,
Bild unten links,
Aufnahmen: 2002)



Neben dem Messwartenhäuschen sind in einem Ausstellungsfeld eine Reihe von Kolonnenböden und weitere Kolonneneinbauten ausgestellt (Bild 5). Damit steht im Museum eine relativ vollständige chemische Anlage, an der man bei Führungen viele Probleme einer Chemianlage beschreiben kann.



Bild 5
Blick auf die Kolonnen-
einbauten bzw. Kolonnen-
böden neben dem
Messwartenhäuschen
der Butadien-
Destillationskolonne
(Aufnahme: 2004)

Zwischenlagerung

Es gibt noch eine große Anzahl von nicht ausgestellten bearbeiteten oder nicht bearbeiteten Objekten, die auf dem Museumsgelände offen oder unter Dach untergebracht sind. Um diese Objekte leichter wiederzufinden, habe ich von den Abstellplätzen Fotos gemacht (Bild 6).



Bild 6 Einer der Abstellplätze für noch nicht bearbeitete bzw. nicht ausgestellte Objekte (Aufn.: 2009)

UND WAS NUN ?

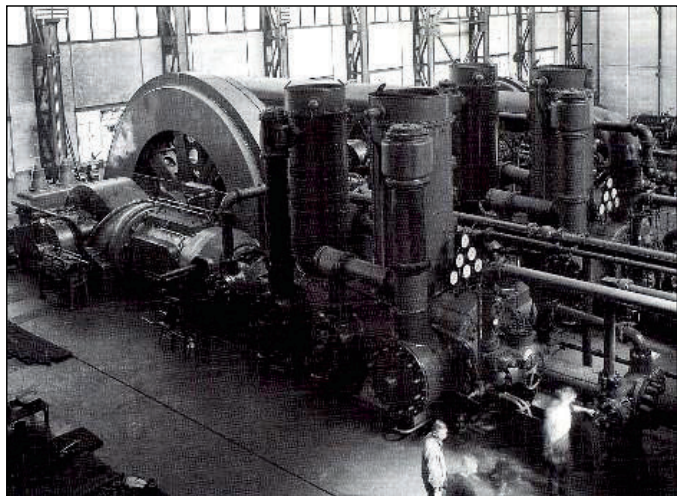
Natürlich muss weiter gesammelt werden, denn was heute neu ist, kann morgen schon historisch interessant sein. Außerdem könnte ich mir zur Präzisierung der bestehenden Ausstellung und zur Verwertung noch nicht dafür genutzter Objekte folgende Möglichkeiten vorstellen:

Vorschlag 1: Vergrößerung des Informationsgehalts des Laufzeugs

Im Technikpark wird nur das eigentliche ‚Laufzeug‘ gezeigt (Bild 7a). Der gesamte Verdichter ist einschließlich seiner Bedienelemente aber deutlich gewaltiger (Bild 7b).



Bilder 7a+b
Fünfstufiger
Zschimmerverdichter
(a_Laufzeug des
Verdichters im Technik-
park des DChM, Bild
oben, 2000er Jahre,
b_historisches Foto
eines kompletten
Aggregates, Bild rechts,
Leuna-Werke ,
vor 1991)



Um die spektakulären Abmessungen des ganzen Zschimmerverdichters und die Mühen seiner Bedienung anzudeuten, könnte man im Beton der Ausstellungsfläche die anderen Abmessungen (Schwungrad, zweites Laufzeug und Bedienelemente) um den Verdichter herum aufmalen oder mit andersfarbigem Beton markieren. Die Schaltmaschine müsste exakt eingepasst werden sowie Schaltpult, Werkzeugbox und Kühlwasserablauf in der richtigen Entfernung markiert werden.

Damit sich ein Museumsbesucher besser vorstellen kann, was eine Verdichterbedien- und -pflege bedeutet hat, könnte man in der Museumsschmiede mittels 6-Kant-Stahlstäben die Kühlerformen nachbilden und an Ort und Stelle aufstellen.

Vorschlag 2: Rohrbrücke und Straßenbau



Rohrbrücken machen einen großen Teil der Transportwege in Chemiebetrieben aus und sollten auch für den Museumsbesucher nachempföndbar sein. Flüssige oder gasförmige Produkte bzw. Energien werden angeliefert oder verteilt. Ein begehbare Laufgang auf der Rohrbrücke führt zu notwendigen An- und Abstellarmaturen. Der Besucher könnte sich anhand einer aufgeschnittenen Rohrbrücke (Bild 8) einen weiteren Eindruck von einem Chemiewerk machen.

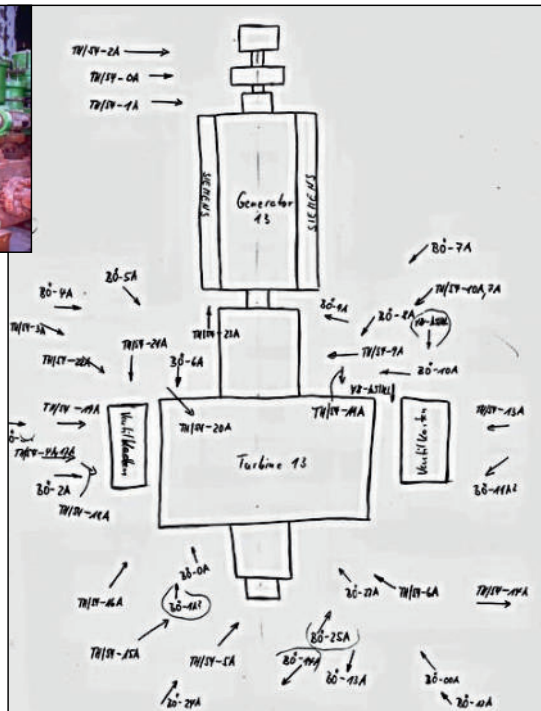
Bild 8 Aufgeschnittene Rohrbrücke (Lützendorf, 2005)

Für einen ‚Anblickgewinn‘ von oben wäre ein Rohrbrückenteilstück interessant (evtl. von der ersten Etage der Destillationsanlage oder der Ammoniakkammer bis zum Zwillingverdicther). Neben oder unter Rohrbrücken gab es in der Regel Straßen. Zu beiden Seiten der Straßen verliefen, sogenannte ‚Kandel‘, Betonkanäle, in denen insbesondere Regenwasser abfloss. Die Straße selbst könnte mit in unserer Gegend gut bekannten blaugrauen Schlackewürfeln gepflastert werden, was einen Gedankensprung zum benachbarten Mansfelder Bergbaugesbiet initiieren könnte.

Vorschlag 3: Energieversorgung mittels Dampfkraftwerk

Dampfkraftwerke ragten in Chemiebetrieben oft weit über ihre Umgebung hinaus. Große Kraftwerksblöcke und hohe Schornsteine waren weithin sichtbar. In meiner Familie waren die ersten 13 Leuna-Schornsteine sprichwörtlich und auf vielen Familienausflügen konnte man auch noch aus der Ferne die lange Schornsteinreihe gut erkennen.

Für den Technikpark sind Objekte aus dem Buna-Werk Schkopau interessant. Ich habe schon bei einem meiner ersten Rundgänge darum gebeten, dass neben der Turbine 13 (aus der ersten Buna-Liste) auch möglichst viele Objekte aus dem Umkreis geborgen werden, um sie später wieder, wie im Kraftwerk angeordnet, zu zeigen (Bilder 9a+b).



Bilder 9a+b
Die Anordnung von Turbine und Generator in einem Kraftwerk
(a_kleines Bild oben links: Turbine 13,
b_großes Bild_Skizze, die Pfeile zeigen an, welche Fotos aus welcher Richtung gemacht worden sind)

Zusätzlich habe ich noch weitere Objekte (Pumpen, kleinere Dampfturbinen für die Kondensateinspritzung und Objekte aus dem Bereich Dampferzeugung, Schaltzellen und Sicherheitseinrichtungen) bergen lassen und dokumentiert.

Vorschlag 4: Aufbau eines ‚Zeolitheturmes‘

Das Museum hat aus Bitterfeld eine komplette Anlage zur Erzeugung von Zeolithen bekommen. Sie wurden von dort geliefert (es fehlen nur der Stahlbau und die Treppen, von einem Rührwerk haben wir nur den Rührer, dessen Kombination von Ankerrührer und zwei verschiedenen Blattrührern ins Auge fällt). Zurzeit sind alle Objekte einzeln zu ebener Erde aufgebaut.

Wenn mal wieder Möglichkeiten bestehen sollten, dann könnte man mittels der vorhandenen Objekte und unter Beschaffung eines Stahlgerüst die übereinander liegenden Etagen der Anlage wieder technologisch korrekt auftürmen (‚Zeolitheturm‘) und oben auf ein **Informationszentrum** mit angeschlossenem Café und Umgang als **Aus-sichtsplattform** aufbauen. Unten böten sich links und rechts vom Eingang als Empfangsfiguren zum Turm die beiden Zeolithemodelle an (Bilder 10a+b, Seite 206, falls nicht der ganze Turmbau auf einmal gebaut werden kann, könnte man das Projekt in Teile zerlegt von Etage zu Etage nach oben ziehen. Erdgeschoß, Cafe und Kultur aber sollte man dann zuerst gemeinsam aufbauen und in Betrieb nehmen. Danach könnte man das Cafe anheben und dazwischen die nächste Eta-

ge gestalten. Denkbar wäre auch ein Spektakel beim jeweiligen Anheben einer Etage, vielleicht sogar unter Mithilfe von Förderern oder anderen Interessenten, die mittels Hydraulik oder Winden am Heben beteiligt werden und mit einem Einweihungskaffee o.a. belohnt werden. Vielleicht könnten sie auch schon im Cafe sitzen, während unter ihnen die nächste Anlagenetage angehoben wird).



Bilder 10a+b Modell von Zeolith Typ A (a linkes Bild) und Zeolith Typ Y (b rechtes Bild) im Technikpark des DChM Merseburg (Aufnahmen: 2004)

Irgendwann könnte man dann in der obersten Etage des ‚**Zeolitheturmes**‘ eine gute Rundumsicht auf die Altstadt von Merseburg, auf das Tal der Klia und den Schilfteich mit Sicht auf die dort nistenden Raubvögel haben. Wenn es gut geht, könnte man vielleicht auch bis zum Geiseltalsee sehen. Eventuell findet sich auch noch jemand, der die alten Wellbleche, wie sie für die ‚Tante Ju‘ verwendet wurden, für die Umhüllung des Cafés organisieren könnte.

Es gibt auch noch die Möglichkeit, zusammen mit der Hochschule eine Institution zu schaffen, die sich mit der Geschichte der Chemieregion befasst, die dann da oben ihr Informationszentrum haben könnte (und dort vielleicht einen kleinen Ausstellungsraum betreut). Denkbar und wünschenswert wäre auch eine Ausdehnung des Südparks kliaaufwärts. Man könnte das Tal der Klia als Naherholungsgebiet weiterentwickeln und das Chemiemuseum als einen Teil davon einbinden (Bild 11). Und dann wäre es sicher auch möglich, vom ‚Zeolitheturm‘ aus die unten im Schilf brütenden Vögel zu beobachten.



Bild 11 Klia- und Geiseltal nah beim Museum (DChM)



Dipl.-Ing. Martin Thoss: 1941 geboren in Leißling/bei Weißenfels, 1947-59 Schulbesuch in Leißling und Weißenfels (Abitur), 1959-65 Verfahrenstechnik-Studium TH Merseburg (Diplom), 1965-95 Mitarbeiter des Leuna-Werkes, 1996-98 Mitarbeit in Maßnahmen des SCI, 1999-2012 Erarbeitung von Fotodokumentationen im Auftrag des SCI.

Seit 1996 Mitglied des SCI.

Beiträge in dieser Reihe: unter der Rubrik Sachzeugen vorgestellt: **„Synthesegasreinigung in den Leuna-Werken“**, gemeinsam mit Dr. Klaus-Peter Wendtlandt, Uwe Blech, Rudolf Resch, und Hans Wohlfahrt, Heft 21_1/2002, S.88-93 / **„Chloralkali-Elektrolysezellen im Technikpark“**, gemeinsam mit Dr. Klaus-Peter Wendtlandt, Lutz Gottschalch, Rudolf Resch, Dr. Dietrich Werner und Hans Wohlfahrt, Heft 32_1/2012, S.82-87 / **„Exponate der Hochdruckpolyethylen-Technologie im DChM“**, gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Krug und Dr. Dieter Schnurpfeil, Heft 32_1/2012, S.82-87 / **„Die Ammoniak-Kammer – die ‚Keimzelle‘ der Leuna-Werke“**, Heft 36_1/2016, S.168-181 / **„Die Stromversorgung vom Kraftwerk zur Carbidanlage im Werksteil Knapsack“**, gemeinsam mit Obering. Heinz Rehmann und Gerd Seela, Heft 38_1/2018, S.185-187 / **„Die Kolonneneinbauten im Technikpark des DChM“**, gemeinsam mit Dr. Dieter Schnurpfeil und Gerd Seela, Heft 38_1/2018, S.188-191 / **„Ein Wasserspiel im Technikpark des DChM in Merseburg“**, gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Joachim Hörig und Dipl.-Ing. Uwe Blech, Heft 41_1/2020, S.136-139 / **„Zeitzeugen berichten: SCI-Beitrag zur EXPO 2000 – Ausstellung von Sachzeugen in B47/Schkopau“**, gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Joachim Hörig und Dipl.-Ing. Uwe Blech, Heft 45_1/2022, S.177-187 / **„Die Fotodokumentation des SCI“**, Heft 38_1/2018, S.164-169.